

Predigt zu Mk 9, 38-41 Der fremde Wundertäter

Diakonie Deutschland
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.

Ulrich Lilie
Präsident

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
T +49 30 65211-1763
F +49 30 65211-3763
praesidialbereich@diakonie.de
www.diakonie.de

[ZDF-Fernsehgottesdienst Moers / Ingelheim am 17.5. 2020: Zeit für die guten Geschichten.](#)

Ich liebe diese Jahreszeit. Der Duft der Pfingstrosen, der rote Mohn und das frische Grün! Ich habe mich am 1. Mai verliebt.

Aber in diesem Jahr hat es der schönste Frühlingsmonat schwer.

Zu viele schlechte Nachrichten verstellen den Horizont: Eine drohende Weltwirtschaftskrise, Rezession, Kurzarbeit, Depression und Budenkoller. Einige sprechen bereits von der schlimmsten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Schreckliche Bilder aus den vergangenen Wochen haben sich auch bei mir tief ins Gedächtnis eingebrannt:

Die Bilder der heillos überfüllten Krankenhäuser in Italien, die Luftaufnahmen von den langen Gräberreihen in New York, die Kamera-Schwenks über die drangvolle Enge in den Flüchtlingslagern auf Lesbos. Die Verzweifelten in Indien, die nicht nur vom Virus, sondern auch nach dem „Shutdown“ vom Hunger bedroht sind. Dazu die bedrückenden Geschichten in der heimischen Tageszeitung und die unerwarteten Todesanzeigen. Der heiße Schreck, wenn ich jemanden persönlich kenne, wie wir es erleben mussten. Der plötzliche Tod eines lebensfrohen und so geschätzten Kollegen. Und als wäre das alles nicht genug, droht neben der Pandemie jetzt auch noch eine `Infodemie` - eine Infektion der Gesellschaft mit wirren Falschmeldungen von falschen Propheten. Eine aktuelle Studie zeigt, dass sich Falschnachrichten und krude Verschwörungserzählungen sechsmal schneller im Netz verbreiten als seriöse Meldungen und Tatsachen.

Diese dunklen Geschichten drohen unseren Geist und unsere Seelen in diesen Mai - Tagen zu infizieren - wie böse Geister. Wir blicken so gebannt auf diese Geschichten und merkwürdigen Auftritte, dass wir gar keine Augen mehr für das tägliche Wunder haben.

Im 9. Kapitel des Markusevangeliums hat mich eine kleine, aber feine Geschichte wiedergefunden, eine helle Geschichte in der es auch um böse Geister geht.

„Der Jünger Johannes sprach zu ihm: ‚Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister in deinem Namen aus, und wir verboten`s ihm, weil er uns nicht nachfolgt.‘ Jesus aber sprach: ‚Ihr sollt`s ihm nicht verbieten. Denn niemand, der ein Wunder tut in meinem Namen, kann so bald übel von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Denn wer euch einen Becher Wasser zu trinken gibt deshalb, weil ihr Christus angehört, wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm nicht unvergolten bleiben.‘

Böse Geister austreiben, das würde ich in diesen Tagen gerne können! Der bösen Macht der dunklen Geschichten in Seele und Geist entgegentreten, ihnen Einhalt gebieten! - Wer das kann, ist ein Wundertäter - auch heute:

So wie Torsten Juch und sein beeindruckendes Team in diesem Pflegeheim für an Demenz Erkrankte in Wolfsburg. – In meinen Augen sind sie Wundertäter. Obwohl sie das selbst wohl weit von sich weisen würden.

45 Menschen sind dort in den letzten Wochen und Tagen an Corona gestorben. 45, mehr als ein Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner in kürzester Zeit! „Wir können mit dem Sterben schon umgehen in unserem Haus“, sagte mir Thorsten Juch am Telefon, „aber so viele Abschiede in so kurzer Zeit, das ist auch für uns kaum auszuhalten.“

Trotz der 43 verstorbenen Menschen stemmen sie sich jeden Tag gegen die Macht der dunklen Geschichten. Trotzdem hören sie einfach nicht auf, tatkräftig und kreativ, professionell und menschenfreundlich zu sein.

Jeden Tag treiben sie böse Geister aus. Auch bei sich selbst: die bösen Geister der eigenen Hoffnungslosigkeit, ihre Versagensgefühle und ihre eigene Verzweiflung angesichts von so viel nicht aufzuhaltendem Sterben und so viel Leid bei Bewohnerinnen, Bewohnern und Angehörigen - in so kurzer Zeit! Sie

trösten, pflegen und versuchen alles für die ihnen anvertrauten Menschen zu tun. Diese Menschen leisten Wunderbares. In Wolfsburg, in Moers und anderswo halten sie mit kaum zu erklärender Energie dagegen. Die Kraft der Auferstehung, die Christen bekennen, begegnet uns nach Ostern mitten im Alltag. Thunfischbaguettes wirken wie Manna in der Wüste. Menschen wie Gabi mit der Mundharmonika, wie Thorsten Juch und sein beeindruckendes Team sind für mich Alltagsheldinnen und -helden der Hoffnung.

Und solche Menschen sind überall! Sie finden sich nicht ab mit der Aussichtslosigkeit, sondern schaffen Aussichtspunkte - mit der Mundharmonika, mit Zuwendung und Hingabe. So, dass Menschen selbst unter der Sauerstoffmaske innerlich mitzusingen beginnen.

Die Wundertäterinnen und Alltagshelden, die Stars und Sternchen dieser Oster - Fortsetzungs -Geschichten sind ganz normale Menschen, stinknormale Wundertäter. Sie stärken das Rettende trotz der scheinbaren Übermacht der Gefahr. Sie säen Hoffnung, Liebe und Vertrauen. Machen kein Gewese darum, und schaffen es fast nie in die Zeitung, ins Fernsehen oder auf die Social-Media-Plattformen. Dabei sollten gerade diese Geschichten um die Welt gehen.

Vielleicht haben Sie das Glück, so einen Kollegen in ihrem Team zu wissen, mit dem trotz allem Bedrückendem jeden Tag die Sonne ins Büro kommt? Oder wohnt neben Ihnen auch eine Nachbarin wie unsre Tante Anni, die eigentlich gar nicht unsere Tante war? Tante Anni war in ihrer unerschütterlichen Menschenfreundlichkeit und mit ihren frisch gebackenen Mutzenmandeln für uns Kinder einfach wunderbar. Der gute Geist unserer Kindheit.

Wundertäterinnen und Alltagshelden können überall wirken: an der Kasse im Supermarkt, als Polizistin oder Telefonseelsorger, als Mutter, Mitarbeiter der Müllabfuhr oder als Sacharbeiterin in der Arbeitsagentur, als Erntehelfer, Kindergärtnerin in der Notversorgung oder Reinigungskraft im Krankenhaus. Wenn sie da sind, verändern sie ihre Umwelt immer wieder aufs Neue zum Besseren und machen sie heller für alle. Der Auferstandene begegnet uns überall. Ich glaube: auch in Ihnen. Und wir finden solche Menschen eben nicht nur zwischen Kirchenmauern; sondern oft da, wo wir es gar nicht erwarten oder wahrhaben wollen.

Viele erfahren bis heute viel zu wenig Wertschätzung – angefangen beim Gehalt bis hin zu ihrer Repräsentanz in unseren Parlamenten, in denen auch Krankenschwestern und Altenpfleger unterrepräsentiert sind. Das endlich zu ändern ist aktuell eine der wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft.

Denn all diese Menschen wirken als Hoffnungsträgerinnen. Für mich sind sie wie Maria Magdalena, Salomè, Johanna und der ungläubige Thomas in den nachösterlichen Geschichten der Bibel Sympathisanten von Ostern. Ob sie in unseren Gottesdiensten auftauchen oder nicht, ob sie mit unserer Art zu glauben etwas anfangen können oder nicht: Sie kommen von Ostern her. In ihnen sprudelt der überquellende Überschuss der Ostererfahrung.

Wie in dieser hellen, kleinen, aber feinen Geschichte aus dem Markusevangelium vom fremden Wundertäter, mit dem die Jünger Jesu ihr echtes Problem haben: Da tut jemand Gutes, sogar in Jesu Namen, aber er gehört doch gar nicht dazu, ist gar kein Jünger Jesu! Doch Jesus fürchtet weder den Verlust seines Alleinstellungsmerkmals, noch sorgt er sich um die Verfälschung seiner Lehre: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“

Von dieser weitherzigen Haltung können wir in Kirche und Diakonie noch eine Menge lernen. Wo geheilt wird „im Namen Jesu“, wo Menschen aus bedingungsloser Liebe einfach handeln, da finden wir unsere Verbündeten. Wer Möglichkeiten sieht, wo andere nur Sackgassen erkennen, wer an der Hoffnung festhält, wo die Mehrheit auf die Apokalypse wartet, wer Zutrauen schenkt, wo andere aufgeben, der handelt im Namen Jesu. Spendet Kraft, Auferstehungskraft. Ob er`s selbst weiß, oder eben nicht.

So begegnet der Auferstandene, Jesus Christus uns in anderen Menschen. Das glaube ich. Mitten in der von Düsternissen unterschiedlichster Art verdunkelten Welt leuchtet uns in ihnen österliches Licht. Das Aroma der Menschenfreundlichkeit durchzieht den Geruch von Sterben und Desinfektionsmitteln. Da sind Wundertäter am Werk. Da weht der Geist des Herren. Da finden sich die Freundinnen und Freunde Jesu.

Was das für die Kirche heißt, darüber lohnte sich nachzudenken. Ich bin überzeugt, etwas mehr Demut und zugleich mehr Weitherzigkeit und unbekümmertes Zutrauen in das geheimnisvolle, wunderbare Wirken des Geistes des Auferstandenen täte uns gut: „Wer nicht gegen uns, ist für uns.“

Und die schlimmen, dunklen Geschichten? Sie sind nicht weniger schlimm und dunkel, aber sie sind - Gott sei Dank - nicht die ganze Wahrheit: „Der Geist des Herrn durchweht die Welt/ gewaltig und unbändig;/ wohin sein Feueratem fällt,/ wird Gottes Reich lebendig.“

So werden wir gleich singen.

Wo Liebe mit verantwortlichen Taten und tröstenden Worten Menschen aufrichtet und Seelen auch in großen Nöten zum Singen bringt , erfüllt Gottes Geist wie eine wohltönende Melodie auch die Flure und Zimmer von Intensivstationen und Pflegeheimen. Niemand muss bekenntnisstark und wissentlich Jesus nachfolgen, um sich mit Gottes Geist zu verbünden und zu einem Osterlicht für Andere zu werden: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“

Gabi mit der Mundharmonika, Thorsten Juch und sein beeindruckendes Team und die Sandwichzauberin aus Moers.

Vielleicht fällt Ihnen, liebe Gemeinde, gerade auch jemand ein. Jemand, der ihre Seele zum Singen bringt? Die sich geduldig für Andere einsetzt und deren unverbrüchliche Wertschätzung und Menschenfreundlichkeit Sie so aufrichtig bewundern. Eine, die vielleicht in ihrem Leben als Wundertäterin gegen böse Geister wirkt?

Vielleicht rufen Sie gleich einmal bei ihr an oder schicken ihm eine SMS oder eine andere Aufmerksamkeit. Und sagen einfach „Danke“ - weil sich auch das eben nicht von selbst versteht: bei der Übermacht der schlechten Nachrichten und schrecklichen Bilder, bei Licht besehen eigentlich ein kleines Wunder ist! Ein Widerschein des österlichen Lichts! Nehmen Sie das wahr. Nehmen Sie das wahr, wie einen warmen Sonnenstrahl in Ihrem Gesicht. Und nehmen Sie es nicht selbstverständlich, sondern sagen: Danke! - Das tut gut und geht auch mit Maske und sogar über anderthalb Meter hinweg. Probieren Sie es! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne Und Christus Jesus. Amen.